



Vorrede.

Herr le Crec, ein so würdiger als gelehrter Arzt, sagt in seiner Abhandlung die er über die ansteckende Viehseuchen schrieb: „Wenn ich die Menschen zu betrachten und ihren Krankheiten nachzuspüren aufhöre; so bleibe ich mit Vergnügen bey den Thieren stehen, welche genau zu kennen ein Vortheil ist, woran uns sehr vieles gelegen.“ Wie vielen Dank ist man dem Herrn le Clerc für seinen Eifer schuldig! und wie sehr wäre zu wünschen, daß man allen Aerzten einen gleichen Eifer einprägen könnte. Denn täglich rafften die Seuchen, die Heerden ganzer Provinzen dahin, da sich die Gelehrten des Landes zu gleicher Zeit, mehr über halbverloschene Handschriften der zertrümmerten Ueberbleibsel des Alterthums die Köpfe zerbrechen, als auf ein so nütliches Geschöpfe Sorge tragen.

Wenn man die Folgsamkeit, die Arbeit, die Mäßigkeit und den unermesslichen Nutzen dieses Geschöpfes erwäget, das sich nicht allein auf unsere gesamte Hauswirthschaft, und so vielerley Manufakturen, sondern auch auf alle Zweige der Landwirthschaft erstrecket; so sollten wir billig schamroth werden, daß wir nicht mehr Mitleiden finden, für ihre Gesundheit Sorge

Vorrede.

zu tragen, sondern ganze Heerden, von Krankheiten wegraffen lassen, deren Ursachen und Heilungsart man längstens hätte ausspüren, das arme Vieh dafür verwahren, und bey ihrem Daseyn retten können.

Indem uns aber der bisherige schlechte Zustand der Vieharzneykunst noch zu einer Zeit bekannt, als Europa angefangen seine Sitten auszubilden, wo der Geschmack an Lesern zunahm, wo sich die gesunde Philosophie ausbreitete; so ist sich billig zu verwundern, daß man erst in den neuern Zeiten anfängt, einen Theil dieser längst verdienten Aufmerksamkeit, denen Gelehrten zur Untersuchung würdig zu machen. Man darf sich aber auch über diesen schlechten Zustand der Vieharzneykunst nicht wundern, wenn man erwäget, daß dieses wichtige Geschäfte bisher größtentheils dem unwissenden Landmann, und denen so verwegenen als dummen Viehärzten anvertrauet worden, worzu aber weit geschicktere Hände, als diese waren, nöthig sind. Aus diesem Grunde aber läßt sich auch behaupten, daß nicht so viel Vieh durch Krankheiten, als vielmehr durch eine verkehrte Heilungsart, getödtet worden.

Erst seitdem unsere gegenwärtig aufgeklärte Zeiten angefangen, durch die Vereinigung der Gelehrten, vielerley nützliche Gesellschaften zu errichten, und in solchen die dumme Uebung der Alten schamroth zu machen, so hat man zu gleicher Zeit angefangen, einen würdigen Blick in das Fach einer anfangenden Vieharzneykunst

Vorrede.

Kunst zu thun, und solche der alten und ungegründeten Slaverey zu entreißen getrachtet. Der gelehrten Gesellschaft des Ackerbaues und der nützlichen Künste in Kärnten ward die Ehre vorbehalten, den Grund zu einem so nützlichen Geschäfte zu legen. Sie giebt einen überzeugenden Beweis der Einsicht ihres Daseyns damit zu erkennen, indem sie sogleich bey ihrer glücklichen Vereinigung, das erste Augenmerk, auf einen so wichtigen Zweig der Feldwirthschaft verwendete. Sie sahen ein, daß uns diese nützliche Geschöpfe durch ihre Arbeitsamkeit die Felder baueten; sie wußten, daß sie uns die Aecker dungenen, damit sie uns aus ihrer Schoos alle Gattungen Feldfrüchte wachsen ließen; sie betrachteten, daß sie uns Milch, Butter und Käse lieferten; sie erwägten, daß ihr Fleisch uns die meiste Nahrung gab; sie bemerkten, daß ihre Häute uns kleideten; und endlich beobachteten sie, daß die Viehzucht wo nicht die einzige, doch die wichtigste Quelle von dem Einfluß fremder Gelder in unser Kärnten seye.

Von dieser gründlichen Erwägung gerühret, ward ihr Augenmerk bey Verbesserung der Feldwirthschaft vordersamst auf diesen nützlichen Zweig verwendet, dessen werckthätige Verbesserung sie in allen Absichten zum Hauptziel ihrer sorgsamsten Bemühung machten, und deren weise Verfügungen, führete sie auch auf die glückliche Bahn, für das Leben und die Gesundheit dieses nützlichen Geschöpfes, Sorge zu tragen. Ich muß es aber selbst beklagen, wenn
die

Vorrede.

Die vorgefetzte weise Absichten dieser erleuchteten Gesellschaft, mit der Neigung, die sie diesfalls von mir zu erwarten glaubten, auf kein glücklicheres Talent, als das meinige ward, bestimmt worden. Diese Gesellschaft und zugleich das Publikum, werden aber meine diesfällige Bemühung mit dem schmeichelhaften Vergnügen belohnen, daß ich in diesem fremden Fache, die Bahne in etwas geleet, wodurch diejenigen, die aufgeklärtere Naturgaben haben, einige Anfangsgründe schon finden, ein so nütliches Unternehmen in mehrere und bessere Vollkommenheit zu bringen. Die Sache ist in Wahrheit wichtig genug, daß man die Bemühungen der Gelehrten hierzu auffordere, und diese große Geister, die bey aufgeklärteren Naturgaben, auch großmüthig zu denken und zu handeln pflegen, werden sich durch nichts abschrecken lassen, einen unreinen Kuhstall zu betreten, und die Arzneyen gratis abzugeben, wenn sie hierinn glücklich seyn wollen. Wenigstens glaube ich nicht, daß die Aerzte neuerer Zeiten sich von dem lächerlichen Vorurtheil des Alterthums werden blenden lassen, daß sie der Würde ihres akademischen Titels was vergäben, wenn sie andern Thieren Erleichterung verschaffen, die nicht die Ehre haben, unter die vernünftigen zu gehören.

Am allerwenigsten aber lasse man sich, durch den blödsinnigen Gedanken derjenigen irre machen, die uns bey solcher Beschäftigung gebieterisch zu dem Fach unseres Berufes verweisen.

Jeder

Vorrede.

Jeder Beruf hat seine müßige Nebenstunden, und vielleicht die Arzneywissenschaft, und die Wundarzneykunst die meisten. Rede machen sich aber nur alsdann dieses Vorwurfes würdig, wenn sie solche Nebenstunden in Müßiggang und Schwelgerey verschwenden; nicht aber wenn selbige ihren patriotischen Eifer zum Vortheil ihrer Mitbürger, verdienstlich machen. Wie glücklich sind hieb y noch jene Aerzte, denen es an der Gelegenheit mangelt, durch Erönnungen denen Krankheiten menschlicher Leidname nachzuspüren, wenn sie solches wenigstens an denen Thieren zu thun vermögend sind; welches ein wahrer Vortheil ist, der das Fach ihres Berufes durch neue Kenntnissen allemal erweitert. Es sind daher dergleichen matte Gedanken blödsinniger Vorwürfe nur ein affender Schein von unbedeutender Beschaffenheit.

Dieser träumende Stolz war die Ursach, daß man dem allerunwissensten Theil des Volks, das Leben so vieler nützlichen Thiere, denen wir den größten Theil des Unterhalts zu danken haben, überlassen mußte. Aber so eingeschränkt denken wir in unsern Tagen nicht mehr; indem die gelehrtesten Männer in der Arzneykunst sowohl, als einige Societäten verschiedener Provinzen rege geworden, die Ursachen und Heilungsart der Viehseuchen zu erschöpfen, und ihr aufgeklärter Eifer wird sie von diesem Stof, auch auf die Pahn der übrigen Viehkrankheiten leiten. Aber auch diese letztere Absicht ist in Frankreich und Engelland, durch die in diesen
Welt.

Vorrede.

Welttheilen angelegten Vieharzneyschulen, bereits in einen blühenden Zustand gekommen, und wir haben in unsern Ländern wenigstens die gewisse Hoffnung, durch die Schriften dieser gelehrten Versammlungen, einen gründlichen Unterricht gegen die Krankheiten unserer Viehheerden zu erhalten.

Ohne Zweifel wird demnach bey dieser Verfassung, bald die Zeit kommen, daß unsere Enkel über die Unwissenheit spotten, und solche Viehkrankheiten heilen werden, dawider wir jetzt gar keine Mittel kennen. Da wir aber alsdann nicht mehr im Stand seyn werden, zu erröthen, so muß man jetzt über diese Schande klagen, um den Fleiß unserer Zeitgenossen zu reizen.

Aber noch einen Wunsch muß ich für die baldige Beförderung der Vieharzneykunst äussern: die bey unsern Tägten in allen Welttheilen angeordnete mancherley gelehrte Gesellschaften, könnten dieses Werk merklich befördern, wenn sie bey ihren gewöhnlichen Preisaufgaben, auch je zuweilen ein oder die andere am öftesten vorkommende Viehkrankheit, zum Gegenstand bestimmeten. Es würde solches für die Menschheit mehr gelten, als so vielerley gelehrte Muthmassungen und nichtsbedeutende Dinge des Alterthums. Ja der Schlendrian, die Unwissenheit und die Vorurtheile, würden alsdann schweigen, wenn auf solche Art die Praktik von einer lichtvollen Theorie geleitet, die Wahrheit lehrete, die uns in diesem Fach so lange unbekannt blieb.

Damit

Vorrede.

Damit ich aber die Gränzen einer Vorrede nicht zu weit ausdehne, es aber schon bey denen Schriftstellern die Gewohnheit geworden, daß sie in ihren Vorreden mit den Lesern Komplimentiren, so muß ich mich hier noch einen Augenblick verweilen, weil ich ihm wirklich noch etwas zu sagen habe. Es werden nämlich vielleicht einige Leser, die Zahl der beygefügtten Entzündungskrankheiten für zu groß, und die langwierigen oder chronischen Uebel, nicht vollständig zu seyn glauben. Es sind aber beede Gattungen diejenigen, welche mir sowohl die getreuen Beobachtungen bey dem kranken Vieh, als die Untersuchung bey ihrem todten Körper, gezeigt haben. Vielleicht sind zwar letztere Gattungen nicht alle; es werden aber die übrigen, ferner vorkommen sollende, selten, und von weniger Bedeutung seyn. Sie dürften auch bey dem Landmann, mehr unter einem andern Namen, als unter einer andern Gestalt, vorkommen; ohngeacht ich die alte Benennung jedesmal der neuern beizusetzen beflissen war.

So weitläufig auch diese Abhandlung von den Viehkrankheiten manchem Leser scheinen dürfte; so bin ich doch gewiß, daß sich kein einziges Kapitel ohne Nachtheil verkürzen, und jedes mit Nutzen ausdähnen ließe. Ich bestimmte aber diese Wahl, um den Landmann mit langen lesen nicht verdrüsslich zu machen.

Eben so ist die, in der Einleitung gemachte körperliche Beschreibung des Rindviehes, nur als ein kurzer Blick, der zu diesem Fach gehöret,

Vorrede.

zu betrachten. Eine vollkommne anatomische Erklärung dieser Thiere, würde einen eigenen Band anfüllen.

Gleichfalls ist der Anhang, über die Materie der Medicin, nur als eine sehr abgekürzte Anweisung über diesen Theil zu betrachten; weil eine vollkommne Ausführung derselben, die Gränzen dieses Werkes verdoppelt hätte.

Ich weiß nicht, ob ich nöthig habe, gegen vernünftige Leser eine Entschuldigung zu machen, daß ich die Vorschriften der Arzneymittel, nicht jedem Kapitel, wo ich sie angerathen, sondern auf die lezt in numerirten Zahlen beygesetzt habe. Man siehet leicht, daß durch diese Einrichtung, die öftere Wiederholung von einersley Mittel vermieden, und somit die Gränzen dieser Abhandlung kleiner geworden.

Ueber die Wahl und Ordnung, dieser Abhandlung sowohl, als die Schreibart, werde ich ohne ängstliche Bekümmernung seyn, noch weniger aber um die Zierlichkeit im Ausdrucke; weil ich nur verständlich, nicht aber gelehrt zu seyn verlange, und weil ich für den Landmann schreibe, der mich verstehen soll.

Emindt, im Monat Jener 1775.

Willburg.

Vor